

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	15 (2002)
Heft:	1-2
 Artikel:	Ein Museum auf der Kirchenruine : Diözesanmuseum in Köln von Peter Zumthor
Autor:	Hornbogen, Knut
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-121827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

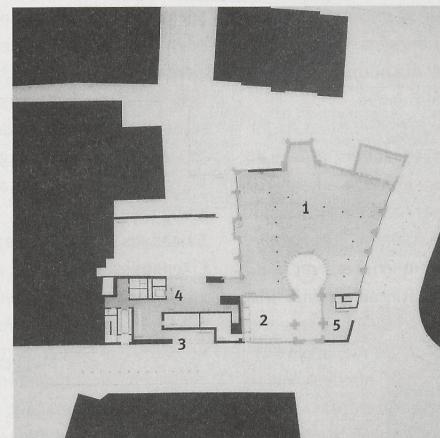
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

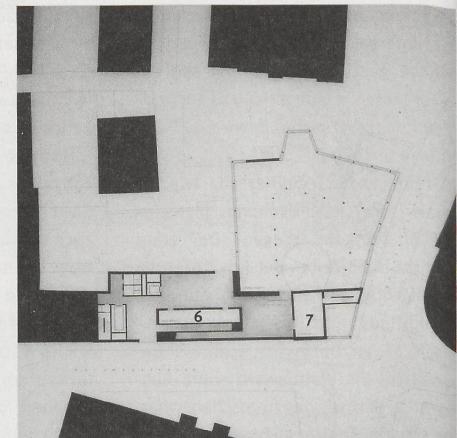
Ein Museum auf der Kirchenruine

Auf Kölns letzter Ruine aus dem Zweiten Weltkrieg entsteht nach geduldigem Verhandeln und Verändern ein «Ort der Nachdenklichkeit» – das Diözesanmuseum Köln von Peter Zumthor.



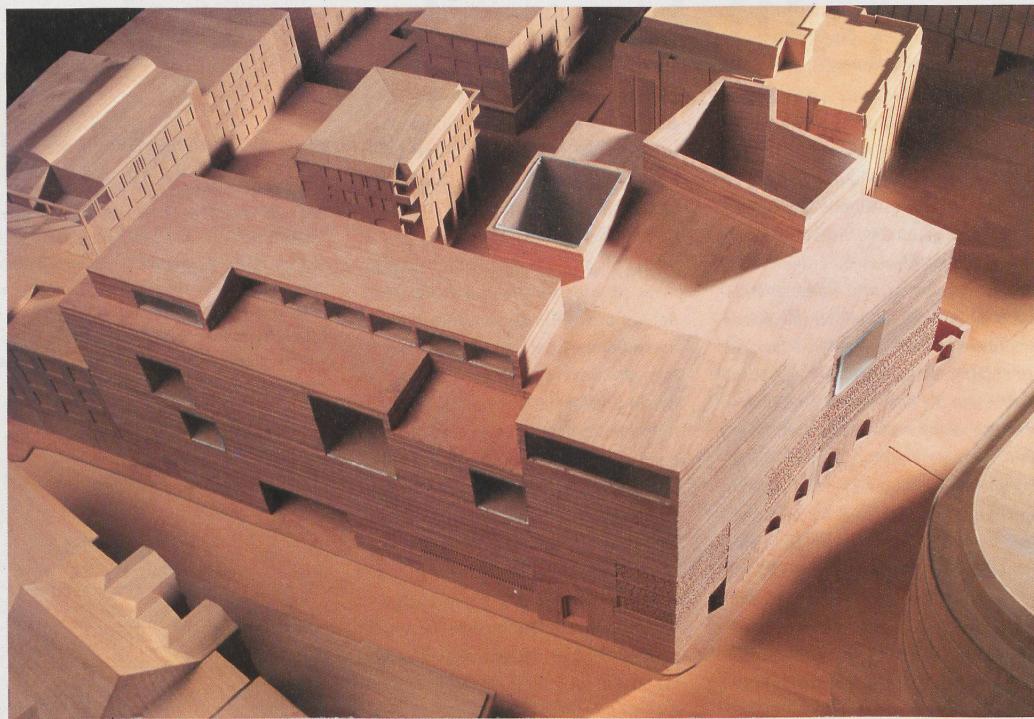
Erdgeschoss

Das Museum steht auf einem archäologischen Grabungsfeld 1, die Kapelle «Madonna in den Trümmern», der Rest der 1945 zerbombten Kirche, wird Teil des neuen Hauses 2, Eingang Museum 3, Foyer 4, Eingang Kapelle 5



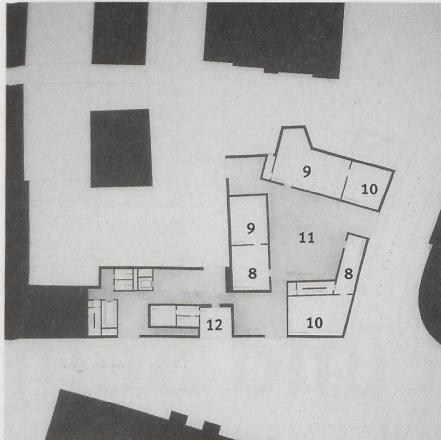
1. Obergeschoss

Kunstlichtkabinett 6, Schatzkammer 7



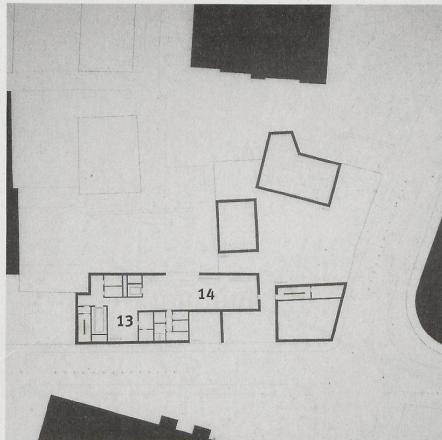
Das Modell zu Peter Zumthors Diözesanmuseum für Köln: Die Regie von Ober- und Seitenlicht fordert eine verschachtelte Raumfolge

1945 haben Bomben die gotische Kirche von St. Kolumba zerstört. Es war das Gotteshaus von Kölns grösster Kirchgemeinde, etwa drei Fussminuten vom Dom entfernt. Lediglich einige Mauerreste, ein Turmstumpf und die Figur einer Madonna waren übrig geblieben, fortan «Madonna in den Trümmern» genannt. Zu ihrem Schutz hat 1950 der Kölner Architekt Gottfried Böhm eine kleine Kapelle errichtet – an einen Wiederaufbau der Kirche war schon aus finanziellen Gründen nicht zu denken. Der Baugrund blieb bis heute einer der letzten nicht überbauten der Stadt. Seit 1974 dachte die Bauherrschaft – eine der traditionsreichsten Diözesen – über ein Museum nach und entwickelte konkrete Anforderungen an den «Ort der Nachdenklichkeit». Ohne Kunstlicht solle es auskommen, auf künstliche Klimatisierung verzichten, der Entwurf dürfe sich auch nicht neutral zu den ausgestellten Kunstwerken verhalten. «Denn», so führt Stefan Kraus vom Diözesanmuseum aus, «gerade das Bemühen um neutrale Räume, das Bestreben, konstante Bedingun-



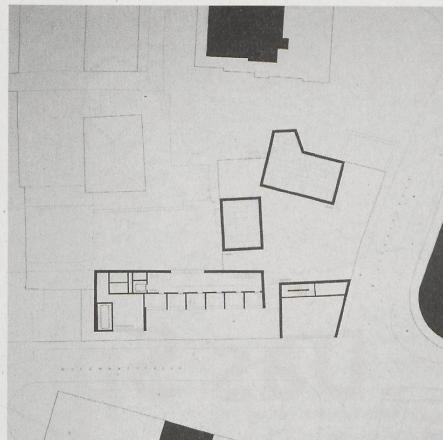
2. Obergeschoss

Das Ausstellungsgeschoß mit Räumen von Kunstlicht 8, Oberlicht 9 und Seitenoberlicht 10, dem grossen Saal 11 und dem Café 12



3. Obergeschoss

Restauratorenwerkstatt 13, Bibliothek 14



4. Obergeschoss

Zuoberst liegt die Zeile mit den Büros

Bilder: Manuel Berninger/Atelier Peter Zumthor

gen zu erzeugen, hat zu Museumsbau-ten geführt, die wegen ihrer Künstlich-keit häufig als Gegensatz zum Leben empfunden werden.» Dafür hat das Museum einen Wettbewerb ausgeschrieben, den Peter Zumthor 1998 ge-wonnen hat. Und um sein Projekt um-zusetzen, stehen 66 Millionen Mark zur Verfügung. 2004 soll das Museum eröffnet werden.

Zwei Teile

So vielfältig und verwoben die Anfor-derungen, so behutsam ist Peter Zum-thors Entwurf. Das L-förmige Museum be-steht aus zwei Teilen. Der eine nimmt die Grundmauern der Kirche sowie das Ausgrabungsfeld auf, der zweite zieht wie ein Riegel der Kolumbastrasse entlang. In ihm hat Zumthor den Hauptein-gang, den Aufgang zu den Ausstel-lungsräumen, einige Verwaltungsräu-me, die Werkstatt der Restauratoren und ein Café untergebracht. Jeder die-ser Bereiche ist von aussen erkennbar; sie durchdringen mit unterschiedlich hohen Decken den schlanken Riegel und schieben sich so über das Hauptvo-

lumen hinaus. Lichtbänder schliessen die Kuben nach oben ab.

In der dritten Etage dieses Riegels be-ginnen die Ausstellungsräume, insge-samt messen sie 1600 m². Sie ziehen sich in den Bauteil fort, der den Grundriss der ehemaligen Kirche St. Kolum-ba nachzeichnet. Neben einem grossen Ausstellungsräum drängen weitere kleine mit unterschiedlich hohen De-cken aus dem Baukörper nach oben und schaffen ein Gefüge von Oberlicht-, Kunstlicht- und Seitenlichträumen. Durch die Nachzeichnung der alten Grundrisse entstehen Räume ungewöhnlichen Zuschnitts. So gibt die ehemalige Sakristei dem Kunstlichtraum seine Form – hier werden die herausra-genden Museumsschätze «des heili-gen Köln» ausgestellt werden.

Filtermauer für Licht und Klima

Mit einer präzisen Idee reagiert Peter Zumthor darauf, dass die Kirche ein archäologisch bedeutsamer Ort ist. Das Ausgrabungsfeld wird unter den Ausstellungsräumen liegen, von einer Mauer umfasst, die auf den verbliebe-

nen Wänden von St. Kolumba gründet. Ein Filtermauerwerk, das sich auf ei-nem Drittel der Gesamthöhe wie ein Lichtband um den gesamten Baukörper zieht, durchbricht sie und lässt Aus-senklima und Licht in den Raum. Der respektvolle Umgang mit diesem Raum hatte den Entwurf Zumthors von den anderen Beiträgen im Wettbewerb ab-gehoben. «Keiner hat es geschafft, sich so einfühlsam auf einen umschlossen-en Außenraum zu konzentrieren», sagt Stefan Kraus vom Diözesanmuseum.

Wie die Madonna einbauen?

Der Körper auf dem Kirchengrundriss und der Riegel bilden eine gemeinsa-me Ecke, wo die Kapelle «Madonna in den Trümmern» ins Museum aufgenom-men wird. Um diese Kapelle gerieten die Architekten Gottfried Böhm und Pe-ter Zumthor in heftigen Streit. Böhm kritisierte, dass die Räume über der Madona als Verwaltungsbereich ge-nutzt werden sollten. Und er stellte sich auch dagegen, die Wand vor der Kapel-le zu schliessen. Obwohl sich die Fron-ten in den vergangenen Jahren zu ver-

härten schienen – auch juristisches Ge-töse hat Böhm veranstaltet –, einigten sich die Architekten. Statt der Verwal-tung befindet sich nun die Schatzkam-mer über der Kapelle und statt einer ge-schlossenen Wand gibt es jetzt auch das Filtermauerwerk. So entsteht ein öffentlicher Innenraum innerhalb des Neubau, jedoch ausserhalb der Kapelle. Knut Hornbogen

Simulation von Zumthors Filtermauerwerk

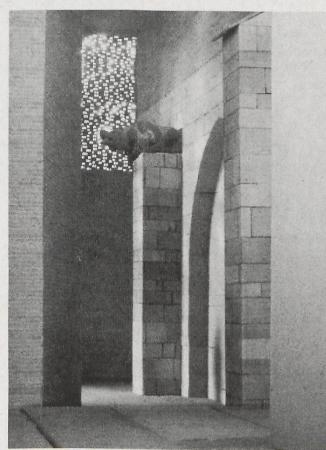


Bild: Diözesanmuseum/Atelier Peter Zumthor